**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 1 (1869-1871)

**Heft:** 2-1

**Artikel:** Säule bei Dachslern

**Autor:** Keller, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-154051

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

carrés noirs et blancs, mais différents des premiers; la quatrième était un cordon fait de filets jaunes, blancs, gris, verts, en torsade.

Le panneau central, le plus grand et le plus important par son sujet et la vivacité des personnages mesure 120 centimètres en carrés; il est entouré d'une large bordure noire sur fond blanc simulant des branches.

Ce panneau représente le combat d'Hercule et d'Antée. — Le géant de Lybie qui se vantait d'être un lutteur invincible, puisqu'il recevait au besoin de nouvelles forces de sa mère la Terre, a la figure large, bestiale et barbue; il porte une longue chevelure et plusieurs blessures seignantes. Hercule, entièrement nu, aux formes athlétiques, aux traits énergiques, porte la barbe et une légère couronne de feuilles de peuplier. On le voit soulever son dangereux adversaire qui se cramponne à lui, cherchant à l'étouffer dans ses bras.

A droite du vainqueur on remarque à terre une massue noueuse et un arc appuyé à un tronc d'arbre; à gauche le lion de Lybie.

Le panneau de gauche de 150 centimètres de longueur sur 50 centimètres de hauteur contient un sanglier pourchassé par un chien, celui de droite d'égale grandeur un chien chassant une biche.

Au dessus des lutteurs, dans un compartiment de 80 centimètres en carrés, se trouve un animal féroce assez difficile à déterminer qui dévore une proie; au dessus un lion saisissant un chevreau.

Les quatre coins de la mosaïque sont formés de panneaux carrés de 80 centimètres où se voient des bustes de jeunes femmes, peut-être des naïdes, qui toutes sont différemment coiffées. Deux de ces bustes étaient presque détruits par l'action répétée du soc de la charrue.

Une double bordure entourait les bustes, les panneaux des chasses et les compartiments des animaux féroces; la première se composait d'un assemblage de filets de différentes couleurs en torsade; la seconde était formée de cercles ovales de couleur jaune sur fond blanc. Caspari.

---

## 6.

## Säule bei Dachslern.

In der Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz von Dr. F. Keller, (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft, Bd. XV. Heft 3, Seite 89), findet sich unter Artikel Dachslern bei Niederweningen, Canton Zürich, folgende Angabe:

„Ueberreste einer ausgedehnten römischen Ansiedelung zeigen sich oberhalb Dachslern auf der grossen Zelg, am nördlichen Abhange des Lägernberges. Im Umfange von 15—20 Jucharten, finden sich auf der Oberfläche überall Bruchstücke von Dachziegeln und Heizröhren und unter dem Boden feste aus Jurakalkstein (von dem nahen Lägernberge), Tufstein und Kieselsteinen erbaute Mauern nebst Stücken von Estrichen, bemalten Wänden u. dgl. In der Mitte der einstigen Anlage, an einer Stelle, die als rundlicher Vorsprung aus dem Abhange hervortritt, sind von der Vorhalle eines Gebäudes, dessen Vorderseite mit der Richtung des Thales parallel lief, sieben in gleicher Entfernung von einander liegende aus Jurakalkstein ver-

fertigte Säulen sammt einigen Basen und Kapitælen, sowie Stücken des Architravs entdeckt worden; von diesen sieben Säulen sind zwei im Garten der Künstlergesellschaft in Zürich aufgestellt, liegen zwei im Hause des Herrn Dr. Weidmann in Niederweningen und ist eine fünfte im Keller eines Hauses zu Schleinikon angebracht".

Kürzlich ist von dem Besitzer des Grundstückes eine achte Säule gefunden worden, die aber zu einer andern Reihe gehört, da sie 7 Fuss in der Länge misst, während die eben genannten 10 Fuss lang sind. Auch diese besteht aus dem gelblichen Jurakalkstein, ist sauber gearbeitet und poliert. Eine nähere Untersuchung der Fundstelle und die Ermittelung, ob diese Säulenreihen zu einem Tempel oder einer Villa gehörten, wäre sehr wünschenswerth.

Der Jurakalkstein oder Juramarmor fand in römischer Zeit vielfache und ausgedehnte Verwendung. In den Thälern der Thur, Limmat, Reuss und Aar, und besonders im Aargau, ist dieser Stein als Bruchstein oder in Quadern zur Aufführung von Mauern gebraucht und viele Stunden weit verführt worden. Für die innere und äussere Ausschmückung der Häuser, für Fussböden und Wandbekleidung für Gesimse, Mosaikböden, Badewannen, Säulen, ferner für Denkmäler der verschiedensten Art finden wir ihn in der ganzen nördlichen und nordöstlichen Schweiz benutzt. Auffallend ist es, dass das Mittelalter diese schöne durch Farbe und Dauerhaftigkeit gleich ausgezeichnete Steinart gänzlich vernachlässigte und zu dem weichen Molassesandstein überging. Im 16. und 17. Jahrhundert kam er zwar wieder auf einige Zeit in Aufnahme und wir treffen in den Ortschaften der oben genannten Gegend alte Brunnenbette, Brunnensäulen und Brunnenbilder, auch Sculpturen verschiedener Art an, die in jener Zeit aus Jurastein verfertigt wurden. Gegenwärtig wird er, Dank den Eisenbahnen, wegen seiner Festigkeit wieder zum Unterbau von Häusern und zu Stützmauern gebraucht, aber sein früheres Ansehen hat er noch nicht wieder erlangt, und vergeblich erkundigt man sich bei Geologen und Steinhauern nach den Brüchen, welche dem römischen Baumeister und Bildhauer das schöne Material geliefert haben. F. K.

---

## 7.

## Elfenbeinrund der antiquarischen Sammlung zu Zürich.

Das auf Taf. I A und B abgebildete, 3″ 9‴ im Durchmesser haltende, 2″ 6‴ hohe Elfenbeinrund, welches früher der mit der zürcherischen Stadtbibliothek verbundenen Kunstkammer angehörte, nach Auflösung derselben in die Sammlung der antiquarischen Gesellschaft übergegangen ist, bildete ursprünglich den Körper einer vielleicht zur Aufbewahrung von Schmuck- oder Toilettengegenständen bestimmten Büchse, zu welcher noch ein jedenfalls aus demselben Zahn geschnittener aber besonders gearbeiteter flacher Boden und ein Deckel von gleicher Form gehörte[1]). In späterer

[1]) Eine ganz ähnliche Büchse, an welcher Boden und Deckel noch erhalten sind, befindet sich im Museum zu Sitten im Wallis: auf dem Rund ist das tempelähnlich gebildete Grab Christi, in welchem der Engel sitzt, dargestellt, zu beiden Seiten desselben zwei Frauen und zwei Greise, weiterhin Kriegsknechte mit Schilden und Bogen, theils sitzend, theils liegend. Einige Figuren haben durch ein später angebrachtes Bronzeschloss gelitten.